

100

Soldaten zwischen dem großen Bassin Kaffendye und dem Bassin Lefebre, wo das Trockenbad gebaut wird, ist ausgebrannt. Nichts von den dazu gehörigen und umliegenden Gebäuden ist übriggeblieben. Alle Labovorräte und Kräne, die Eisenbahnanlagen und das Postamt sind zerstört. Durch die Hitze bildeten sich innerhalb der kompakten Holzmauern Gase, die explodierten und die sprühenden Scheite mit Projektileffekt fortjagten. Leider gibt es auch eine Reihe Verletzte. Vierzehn Feuerwehreinheiten und eine Anzahl Soldaten, soweit bis jetzt festgestellt, sind durch Verbrennung und Rauchvergiftung zum Teil recht schwer zu Schaden gekommen.

Wie in Antwerpen verlautet, ist der Brandschaden im Holzhafen bis zur Höhe von rund acht Millionen durch Versicherung gedeckt. Nur belgische Firmen sind geschädigt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt, doch scheint es, daß Funken aus einer Lokomotive oder einem Schornstein in den ausgedörrten Holzern die Ursache waren.

Aus aller Welt.

— 15 Wohnhäuser eingekerkert. In dem etwa 300 Einwohner zählenden Drie Gröningen (Niederlande) ist ein Brand ausgebrochen, durch den 15 Wohnhäuser mit Nebengebäuden eingekerkert wurden. Die badijsche Landesvereinigung vom Roten Kreuz hat 60 Betten dorthin abgefordert.

— Ein schwerer Jagdunfall ereignete sich bei Biltendorf bei Fürstentum a. D. Der Gutsbesitzer Gebert aus Bogenberg war mit seinem Bruder und dessen 18jährigem Sohn auf der Jagd. Plötzlich entlud sich das Gewehr des Gebert aus noch nicht aufgeklärter Ursache, und der Sohn sank, in die Brust getroffen, tot zu Boden. Der unglückliche Schütze war ganz verzweifelt und wollte Selbstmord begehen; nur mit größter Mühe konnte er von seinem Bruder daran gehindert werden.

— Schwerer Sturz eines schwedischen Fliegers. Der schwedische Aviatiker Oskar Asf führte auf dem Exerzierplatz von Landskrona mehrere Flüge aus. Als er sich in einer Höhe von 50 Meter befand, wurde sein Apparat plötzlich von einem heftigen Windstoß erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei geriet der Flieger unter die Maschine. Er wurde bewußtlos und schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft; sein Zustand ist hoffnungslos.

— Explosion von 4000 Zentnern flüssigen Metalls. In einer Petersburger Metallfabrik explodierte ein Kessel, in dem sich 4000 Zentner flüssiges Metall befanden. Alle Arbeiter, etwa 5000 an der Zahl, flüchteten panisch. Mehrere Personen wurden getötet, zahlreiche schwer verletzt.

— Eifersucht und Dynamit. Infolge Eifersucht hat ein gewisser John Vaughan Cudoo in Haberford ein furchtbares Verbrechen verübt. Er legte Explosivstoffe unter das Bett, in dem seine Frau und sein Kind schliefen. Als die Explosion erfolgte, wurden die Frau und das Kind in Stücke gerissen. Der Mörder selbst wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Spital starb.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, Z. = Privattelegramm.

Der Kaiser und der Kronprinz in Danzig.

Auf dem großen Exerzierplatz bei Langfuhr hatte gestern (Freitag) die Leibhusaren-Brigade in geschlossenem Block Aufstellung genommen, dabei zahlreiche ehemalige Offiziere der beiden Regimenter und etwas zur Seite der Vereinigung ehemaliger Leibhusaren. Der Kaiser und der Kronprinz, beide in Leibhusarenuniform, trafen um 12 Uhr in der Nähe des Exerzierplatzes ein und stiegen zu Pferde. In ihrer Begleitung befanden sich u. a. Oberhofmarschall Graf Eulenburg, Generaloberst v. Pfaffen, der Chef des Militärkabinetts, General Freiherr v. Lyncker, Oberstleutnant v. Schenk. Nachdem die Regimenter den Kaiser mit Hurra begrüßt hatten, ritt der Kaiser die Fronten ab, zu seiner Rechten der kommandierende General v. Madewitz, zu seiner Linken der Kronprinz. Der Kaiser ritt dann in die Mitte des Bataillons. General Freiherr v. Lyncker verlas hierauf die Kabinettsorder, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Kommandeur des ersten Leibhusarenregiments.

Der Kaiser

hielt darauf folgende Ansprache an das Regiment:

Leibhusaren! Ich habe dieses Regiment ausgedacht, um es den Händen meines Sohnes anzuvertrauen. Das Regiment ist (wie die ganze Brigade) eine Schöpfung des großen Königs, das vom ersten Augenblick seines Bestehens in treuer Pflichterfüllung, in unermüdetester Tapferkeit, in verwegener Husarenmut seinen Dank seinem großen König und Schöpfer abgetragen hat. Die herbortragende Geschichte des Regiments, welches fast an allen Gefechten und Schlachten teilgenommen hat, die unter dem großen König stattfanden, hat auch späterhin das Regiment immer wieder zu neuen Taten geführt, so daß es als Auszeichnung in die Nähe der Person des Königs von Preußen gerückt wurde und als Leibhusarenregiment Seiner Majestät in der Armeeliste figuriert. In den schweren Zeiten vor 100 Jahren war es dem Regiment vergönnt, dem schwer geprüften König Friedrich Wilhelm III. den Strahl der Freude zu beschicken und ihm sogar feindliche Trophäen zu Füßen zu legen. Das Regiment hat in Krieg und Frieden darnach gestrebt und es auch erreicht, die Zufriedenheit seines allerhöchsten Kriegsherrn zu erwerben. So lange ich

regiere, habe ich mit Stolz und Freude Eure Uniform getragen, eine Uniform, die in hohem Ansehen steht in der ganzen preussischen Armee. Ich habe dies bevorzugte Regiment ausgedacht, damit es der zukünftige Erbe der Krone Preußens und des Deutschen Reiches als Reiterführer befehle. Eurer Kaiserlichen Hoheit übergebe ich nunmehr das erste Leibhusarenregiment in der Erwartung, daß Eure Kaiserliche Hoheit das Regiment in den bewährten Traditionen, in denen es bisher geführt worden ist, ferner führen werden und durch Beispiel anfeuernd wirkend es als eine Säule preussischer Tradition, des Gehorsams, der Hingebung bis zum letzten Atemzuge und der Treue, und immer an der Spitze der Leistungen meiner Kavallerie halten werden. Ich übergebe Eurer Kaiserlichen Hoheit das Regiment mit dem Wunsch, es zu übernehmen."

Der Kronprinz erwiderte:

„Gefallen Ew. Majestät, daß die Gefühle unwandelbarer Treue und Gehorsams, die mich und das Regiment bis zum Tode an Ew. Majestät festeln, Ausdruck finden in dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser oberster Kriegsherr und erhabener Regimentschef: Hurra, hurra, hurra!"

Die Kapellen der beiden Regimenter spielten die Nationalhymne. Es folgte ein Vorbeimarsch der Brigade in Esadronfronten im Schritt, wobei der Kronprinz sein Regiment führte. Als dann setzte sich der Kaiser an die Spitze der Brigade und führte sie zum Kasernement zurück. Als der Kaiser die Brigade nach den Kasernements zurückgeführt hatte, nahm er noch einen Vorbeimarsch in Marschkolonnen ab. Es folgte ein Frühstück im Offizierskasino der Brigade. In dessen Verlauf trank der Kaiser auf den neuen Kommandeur des ersten Leibhusarenregiments Nr. 1 und der Kronprinz auf den Kaiser. Um 3 Uhr verließen der Kronprinz und der Kaiser das Kasino. Sie begaben sich zu der neuen Villa des Kronprinzen. Die Fahrt wurde sodann zum Bahnhof Langfuhr fortgesetzt unter lebhaften Kundgebungen eines zahlreichen Publikums. Die Leibhusarenbrigade bildete Spalier. Der Kaiser reifte um 3 1/2 Uhr mit Sonderzug nach Marienburg ab, von wo er mit dem Automobil nach Cöln weiter fuhr und wo er um 7 Uhr eintraf. In Marienburg besichtigte der Kaiser unter Führung von Geheimrat Steinbrecht die St. Annen-Kapelle und sämtliche Räume des Schlosses. Die Besichtigung dauerte 1 1/2 Stunden.

Grossfeuer an Bord eines Dampfers.

Hamburg, 15. Sept. Gestern Abend brach im Hafen auf dem Dampfer „Gustav Golt“ ein Großfeuer aus, dem die eben übernommene Ladung, die aus Salpeter und Palmöl bestand, zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte nicht an das brennende Schiff herankommen. Die Spritzen mußten erst auf Dampfer verladen und nach dem brennenden Schiff transportiert werden.

Acht Personen durch Pilzvergiftung gestorben.

Hattowitz, 15. Sept. Infolge Genusses giftiger Pilze kam in Galizisch-Ostria die aus 8 Köpfen bestehende Familie des Gutsbesizers Rosanski um.

Tschechen-Freheiten gegen deutsche Ballonfahrer.

Prag, 15. Sept. In der Nähe des Ortes Mirtschitz in Böhmen landete gestern nachmittag ein Ballon des Berliner Vereins für Luftschiffahrt. In der Gondel befanden sich 4 Herren: Baron v. Einem, Rechtsanwalt Dr. Biskopa, Kapitän Terki und Privatdozent Dr. Haller-Berlin. Nach der Landung kamen die Besitzer der Felder, tschechische Bauern, herbei und verlangten eine Entschädigung von 75 Kronen. Die Ansprüche wurden abgewiesen. Darauf versuchten die Bauern, die Vergütung des Ballons zu verhindern. Sie hielten die Gondel fest und machten den Versuch, das Seilwerk zu zerschneiden. Als sich die vier Herren diesem Beginnen gegenüber energisch zur Wehre setzten, wurden sie von dem Gefindel aus der Ferne mit Steinen bombardiert. Nur mit größter Mühe gelang es ihnen, den Ballon in Sicherheit zu bringen.

Immer neue Lebensmittel-Krawalle.

Paris, 15. Sept. In Charleville Merziers und Breauz flüchtete die Menge bei den Kundgebungen gegen die Lebensmittel-Lieferung die Fleischläden. In Breauz wurden von einem Militäraufgebot 50 Aufseher verhaftet und nach Charleville ins Gefängnis gebracht, das von Militär bewacht wird.

Leistung eines französischen Lenkballoons.

La Motte-Breuil, 15. Sept. Das Lenkluftschiff „Adjutant Vincennes“, das an den Manövern im Oiten teilgenommen hatte, erhielt gestern den Auftrag, Briefe an die Truppenchefs in Mettel, Saunay und Verdun zu befördern. Nach Ausführung des Auftrages lehrte das Luftschiff, das während seiner 13 1/2 stündigen Fahrt in funktentelegraphischer Verbindung mit Verdun und dem Eifelturm war, nach La Motte-Breuil zurück.

Mobilmachung der englischen Flotte?

London, 15. September. Aus Kielwall wird berichtet: Das dort liegende dritte Zerstörerregiment erhielt Befehl, sich bereit zu halten, um binnen einer Frist von wenigen Stunden in See zu gehen.

Attentat auf den Min.-Präs. Stolypin.

Petersburg, 15. Sept. Der russische Ministerpräsident Stolypin ist in Kiew während der Theateraufführung durch Revolvergeschosse in Bauch und Leber schwer verletzt worden. Der Mann, der die Schüsse abgab, bezeichnete sich als Rechtsanwaltsgehilfe Begrow. Stolypin war bekanntlich bereits vor längerer Zeit einem mörderischen Anschlag zum Opfer gefallen, dem er damals nur wie durch ein Wunder entging und durch den seine Tochter schwer verletzt wurde. Gestern erfolgte in Kiew in Anwesenheit des russischen Kaiserpaars die Enthüllung des Denkmals Alexanders des Zweiten. Abends fand im Anschluß an die Feier eine Festvorstellung statt, bei der es trotz

der großen Wachsamkeit der russischen Polizei dem Attentäter gelang, auf Stolypin mehrere Schüsse abzugeben.

Die Cholera.

Konstantinopel, 5. September. Gestern sind hier 46 Erkrankungen und 17 Todesfälle an Cholera u. in Artaki (Marmarake) in den letzten 48 Stunden 50 Erkrankungen und 23 Todesfälle an Cholera vorgekommen. In Saloniki sind dank der energischen sanitären Maßnahmen in den letzten 24 Stunden nur 2 Cholerafälle vorgekommen. Auch aus dem Innern des Landes liegen im allgemeinen günstigere Nachrichten vor.

*Professionen und Witzkoffen.
In jedem Hause - jedem
Tage.*

2154

Immer Gefahr droht!

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer. Kamen.



Heute nacht entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein treuer Gatte, unser unvergesslicher, treusorgender Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Ziegeleibesitzer

Heinrich Lethaus

im Alter von fast 70 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Overberge, Hamm, Lerche, Methler u. Bergkamen, den 14. Sept. 1911.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. September, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. 1247

Frische und künstliche

Kränze und Buketts

zu Hochzeiten und anderen Gelegenheiten in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

J. Kemper, Bahnhofstrasse 13, direkt a. d. Brücke.

Die am 1. Okt. dieses Jahres fälligen

Zinscheine

lösen wir von heute ab ohne Abzug ein.

Unnaer Bank Akt.-G.,
Unna i. W.

1249

Schmackhaftes Gemüse

erzielen Sie mit einigen Tropfen

MAGGI'S Würze

Erst beim Anrichten beifügen. 1244

Sie wissen garnicht,

was ich Ihnen zu danken habe, schrieb am 10. April 1911 Fräulein L.H. ganz entzückt vom Gebrauch der Favorit-Schnitte. Jede Frau sollte sie besitzen; Anleitung durch das neue Favorit-Modenalbum (nur 50 Pf.) bei Gebr. Hochheimer (Inh. K. Schotte) Kamen. 118.

Fahnen Reinecke,
Hannover.

Flechtenleidenden

aller Art (Ausschläge, Jucken, Krätze, Hamorrhoiden, offene Wunden) teile ich gern kostenlos mündlich oder schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann. **Frau Stricker, Bielefeld 41** Herforderstrasse 78. 417

Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen. **Bachmanns Getügelhof, Weidenau (Sien).**

Persil

Ist absolut frei von Chlor und andern scharfen Stoffen, deshalb vollkommen unschädlich für die Wäsche und auch für die Haut. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinig. Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

244

Zwangsversteigerung.

Montag, den 18. Sept., vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Nieder hier

einen großen Teppich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 16. Sept. 1911.

Falley,

1280 Gerichtsvollzieher.

Sehr gut erhaltenes

Halbverdeck

ist sofort preiswert zu verkaufen. 1246

Näheres

Bochum, Dorstenerstr. 75, Hof.

Wasserpflanzen
mit Brut vernichtet radikal. Patent. **Rademachers Goldgelb.** aml. ge. schütz. Nr. 75186. Gernach u. farblos. Reizt d. Kopfhaut von Schuppen, be- fördert d. Haarwuchs, verjüngt. Zuzug v. Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Tausende v. Anerkennungen. Flasche 50 Pf. In Drogerien und Apotheken.

Restbestand an farbigen Damen-Jacken für die Hälfte des Preises.

Schwarze Jacken mit 20—30 Prozent Rabatt.

Die letzten weissen Batist-Blusen für die Hälfte des Preises.

Kamen.

F. W. Heineke.

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.

Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.

Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.

Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.

An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.

Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.

An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.

Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Umwechslung fremder Geldsorten.

Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.

Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Gewährung von Baugeldern.

Friedrich Matthia, Kamen, Weststr. 10.

Papier- u. Schreibwaren. Bureau-Artikel.
Galanterie-, Leder- und Luxus-Waren.

Buchhandlung: Lieferung sämtlicher Erscheinungen des Buchs, Musikalien- und Zeitschriften-Handels zu Originalpreisen.

Buchdruckerei: Anfertigung sämtl. Drucksachen für Handel, Gewerbe, Vereine und Private, in moderner und sauberster Ausführung. Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeits-einladungen, sowie Todesanzeigen und Toten-zettel werden innerhalb 1—2 Stunden geliefert.

Buchbinderei: Ausführung sämtl. Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten. Spezialität moderne Bildereindruckungen, unter Garantie für absolute Stabsicherheit.

Schnellste Lieferung — Tadellose Arbeit — Solide Preise.

„Alle mihi“

ein Roman von

Elisabeth von Heyking,

der Verfasserin des bekannten Buchs: „Briefe, die ihn nicht erreichen“, erscheint im 4. Quartal dieses Jahres im „Berliner Tageblatt“. Der Roman spielt in der Berliner Gesellschaft, in den Kreisen der Diplomatie und des märkischen Adels. Das

Berliner Tageblatt

mit seinen wertvollen 6 Gratis-Wochenschriften: Sonntag: Der Weltspiegel, Montag: Der Zeitgeist, Mittwoch: Technische Rundschau, Donnerstag: Der Weltspiegel, Freitag: Mit, Sonnabend: Haus Hof Garten

... kostet nur ...

2 Mark monatlich

bei allen Postanstalten Deutschlands

200000 Abonnenten

Flügelbach Pianos

Neuerweg 38-42 BARMEN Neuerweg 38-42



In jedem Haus
braucht man jetzt
zum Kochen, Backen,
Brennen nur noch
Polmin
und braucht nur einen
Löffel Pulver mit
Pulmoner



NB. Polmin jetzt auch weich (schmalzähnlich) zu haben.

Vaersthausener

Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

— offeriert: —

1a. Maschinensteine, 1a. Handstrichsteine

billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.

Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498.

Wilhelm Denninghoff

Sattlermeister

Königsstraße 9 KAMEN Königsstraße 9

empfiehlt:

Selbstgearbeitete Schultornister

Schultaschen

Markttaschen, Hosenträger

sowie ferner:

Damentaschen, Rucksäcke usw.

in großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flecken, Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte Seife von Siedepferd-Feerschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Nadebühl, a. St. 50 Pf. per Kiste.

Vorsicht bei Kauf oder Beteiligung

Wird reelle Angebote verk. bles. u. answärt. Geschäfte, gewerb. u. landwirtsch. Betriebe, Zinn-, Geschloß- und Fabrikgrundst. Villen usw. sowie Teilhaberges. jeder Art sende ich jedermann bei nütz. Ang. des Wunsches vollkommen kostenlos zu.

E. Kommen Nachf.
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Dresden, Leipzig, Hamburg, Hannover.

Methler Kirmess

Dienstag, den 19. ds. Mts.

Empfehle: 1a. Mett-, Rinder- und Frankfurter Würste, ff. helle u. dunkle Biere!

H. Budde.

Die Hauptagentur für Kamen

einer der größten deutschen Versicherungsgesellschaften (alle Branchen) ist zu befehlen. Für den Posten kommen nur solche Bewerber in Betracht, welche über die nötige freie Zeit und ausgedehnte Beziehungen verfügen und am Plage wohlgelegen sind. Eventl. innerhalb eines Monats feste Anstellung. Angebote unter 1245 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Samstag, den 16. d. M., abends 6 1/2 Uhr:

Gesamtübung.

Der Brandmeister.

Methler Kirmes.

Dienstag, den 19. Sept. 1911,

Groß. Ball.

W. Lunke.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58.

Buchbinderei — Buchhandlung

Evangel. Gesangbücher

in allen Preislagen von 1 Mk. an.

Sursum Corda

von 1.50 Mk. an.

Namen-Ausdruck gratis.

Konfirmations-Geschenke

in großer Auswahl.

120

Um meinen Autodroschken-

betrieb zu erweitern, suche ich

einen

Chausseur

als Teilhaber.

Einlage nach Uebereinkunft,

evtl. wird derselbe als Chausseur

angelernt.

August Schaper,

1279 Kamen.

Augenarzt Oberstabsarzt
Dr. Hesselbach :. Hamm
Bahnhofstrasse 20 1243
von der Reise zurück!

Wohnung

zu vermieten. 1248
Wo. zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Btg.

Berein ehem. Angehöriger des 16. Armee-Korps

Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 17. Sept., nachm. 5 Uhr:

Versammlung

beim Vereinswirt Herrn Paul Jordan, Oststraße.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Wegen wichtiger Angelegenheiten ist zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

1277 Der Vorstand.

Turn-Verein Eintracht Kamen.

Am Sonntag, 17. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr:

Gemütl. Zusammensein

im Vereinslokale

mit Freibier.

Der Turnwart:

Stöckel.

1278

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

14. Sonntag nach Trinitatis, 17. Sept.

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Philipp.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Koch.

(Brodepredigt).

2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

14. Sonntag nach Trinitatis, 17. Sept.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst

Pastor Gwald.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen

Kamener Zeitung

Er erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Invertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-gelbe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 111.

Sonnabend, den 16. September 1911.

39. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Marokko.

Optimistische Auffassung in den leitenden Berliner Kreisen.

Der französische Minister des Auswärtigen hat, wie aus Paris gemeldet wird, in Unterredungen mit dem englischen und dem russischen Votschafter die Vertreter beider Mächte vom Inhalt der französischen Antwort auf die deutschen Gegenwortsätze unterrichtet; nach dem „Echo de Paris“ auch den deutschen Votschafter Freiherrn v. Schoen, der seinen Eindruck nach Berlin telegraphisch haben soll. An Berliner amtlichen Stellen waren in diesen bis Donnerstag nachmittag keinerlei Depeschen von Wichtigkeit aus Paris eingegangen. Der französische Sonderfuzier, der die französische Antwort Herrn Cambon überbringen soll, traf am Abend in Berlin ein und, da anzunehmen ist, daß Herr Cambon sich um verzüglich an die Leitung des aussehend etwas umfangreichen Attentats machen wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß er es schon im Laufe des folgenden Tages Herrn v. Biberen-Wächter überreichen wird. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sind beide Parteien übereingekommen, daß die Unterhandlungen ausschließlich in Berlin geführt werden sollen. Herr v. Biberen-Wächter hat den Votschafter Cambon, wie entgegen den Meinungen anderer Blätter festgestellt sei, seit dessen Rückkehr vom Besuche seiner Familie in Dresden noch nicht gesehen, aber die Auffassung in Berlin leitenden Kreisen scheint nach wie vor dahin zu gehen, daß die Verhandlungen infolge der so weit gediehen sein werden, daß nur noch minder wichtige Detailfragen zur Erledigung übrig bleiben.

Wer fordert und wer gibt in Marokko?

In einem Artikel „Wer fordert und wer gibt in Marokko“ tritt der „Vollstäniger“ der französischen Ansicht entgegen, daß die Verhandlungen immer dadurch in die Länge gezogen würden, daß Deutschland Forderungen an Frankreich stelle, die dieses nicht bewilligen könne. Man wird sich vor allem (schreibt das Blatt) vor Augen halten müssen, daß Deutschland es ist, das den Franzosen gerade dasjenige zu gewähren vermag, wozu es ihnen in diesem ganzen Handel am meisten zu tun ist: die politische Sonder-

stellung, oder wie es dem französischen Ohr wohlklingender klingt, das politische Protektorat über Marokko. Aber auch in anderer Beziehung muß daran erinnert werden, daß es mit dem Geben und Nehmen im Marokkofreie sich umgekehrt verhält, als die in der französischen Presse zutage tretenden Auffassungen wahr haben wollen. Am 31. Dezember d. J. erklärte bekanntlich das den Franzosen von den Agenciamächten erteilte Polzeimandat in den marokkanischen Küstenstädten. Für Frankreich ist es natürlich von größter Bedeutung, auch fürderhin Mandatar dieser Mächte zu bleiben, und man darf wohl annehmen, daß es sich in dieser Richtung bereits bei den einzelnen Regierungen bemüht hat. Wie wäre es nun, wenn die Republik in Berlin nicht jenes Entgegenkommen fände, an dem ihr gelegen sein muß, falls Frankreich auch fürderhin seine politischen Funktionen in Marokko legalisiert sehen will? Der Quai d'Orsay muß also seine ganze Aufmerksamkeit darauf setzen, um sich um die Erteilung der deutschen Vollmacht von neuem zu bemühen. Es scheint an der Zeit, auf die hier angeführten Tatsachen besonders hinzuweisen und der Verfechter des französischen Standpunktes den wirklichen Sachverhalt ausdrücklich gegenüberzustellen.

Die Cartwright-Affäre.

Auf die von dem englischen Votschafter Sir Cartwright gemachten Abkündigungsversuche seiner deutschbezüglichen Äußerungen bleibt Dr. Siegmund Münz in einer Erklärung in der „M. Fr. Br.“ dabei, daß Cartwright die ihm zugeschriebenen Äußerungen in Marokko bezüglich dem vollen Inhalt nach getan hat. Das eine steht jedenfalls aber nunmehr ebenfalls fest, daß Cartwright der interviewte, englische Diplomat in wichtiger Stellung ist. Demgegenüber wirkt es geradezu humoristisch, wenn gestern Abend die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Erklärung veröffentlicht:

„Die kaiserliche Regierung hat auf Anfrage bei der Königlich großbritannischen Regierung die Mitteilung erhalten, daß der englische Votschafter in Wien wieder den bekannten Artikel der „Neuen Freien Presse“ inspiriert, noch die ihm von dem Verfasser zugeschriebenen Äußerungen getan hat. Damit ist der Zwischenfall für die kaiserliche Regierung in befriedigender Weise erledigt.“

Da es ja wohl nicht anzunehmen ist, daß die großbritannische Regierung einer anderen Grobmacht Erklärungen wider besseres Wissen abgibt, so bleibt nur übrig, zu vermuten, daß der englische Votschafter in Wien seiner eigenen Regierung nicht die Wahrheit gesagt hat. Im übrigen will es uns scheinen, daß der Zwischenfall für das deutsche Volk, das der englische Votschafter schwer beleidigt hat, noch nicht in befriedigender Weise erledigt ist.

Eine neue englische Unhöflichkeit.

Dem Beispiel des englischen Votschafters Cartwright ist einer der englischen Gäste gefolgt, die augenblicklich in der Kaiserstadt an der Wien weilen. Herr Collins, ein Mitglied des Londoner Gemeinderats, der mit dem Lord-mayor zum Besuch nach Wien gekommen war, hielt nach der „Daily Mail“ eine Rede an seine Wirte, in der er diese aufforderte, in Zukunft „nicht mehr durch Deutschland, sondern direkt mit England zu verhandeln“. Was den Engländern nach derselben Quelle in Österreich imponierte, war, daß alle Speisekarten in vier Sprachen abgefaßt waren.

Erlaß des englischen Kriegsministers.

Großes Aufsehen erregt ein Erlaß des englischen Kriegsministers, den beinahe alle Londoner Blätter in gepreßter Schrift abdrucken:

„Längerer Urlaub ist hiermit allen militärischen Stationen im Heimatlande untersagt. Offizieren ist nicht erlaubt, ihre Garnison länger als zwei oder drei Tage zu verlassen.“

Die Blätter konnten im Kriegsministerium keine zufriedenstellende Erklärung dieses Befehls erhalten, im Gegenteil wurde ihnen mitgeteilt, daß weder das Kriegsministerium noch die Admiralität einen derartigen Befehl ausgegeben hätten. Nichtsdestoweniger steht der Erlaß in allen Blättern zu lesen.

General den Beer Portugaël über die Kriegesgefahr.

Der bekannte Militärhistoriker, der niederländische Generallieutenant den Beer Portugaël, befragt in einer Zuschrift an die „Nieuwe Courant“ im Haag die Ansichten auf Erhaltung des Friedens und äußert sich darüber in folgender Weise:

„Hoffnung und Furcht lösen einander noch ab. Im Gegensatz zu 1870 erleben wir zum Glück jetzt eine Zeit, in der weder Deutschland noch Frankreich nach einem Krieg verlangt, der viel-

mehr von den Regierungen und dem Kern der beiderseitigen Bevölkerung für ein namenloses Unglück gehalten wird. Wenn der Zustand auch noch nicht vollständig geklärt ist, so möchte ich doch auf einen Faktor aufmerksam machen, der zur Erhaltung des Friedens beitragen kann. Ich meine die außerordentliche Dürre und Trockenheit, die, von Amerika ausgehend, einen großen Teil von West-Europa heimgesucht hat und noch stets heimucht, die Dürre, die viele Weiden verjagt, Bäche, Brunnen und Quellen ausgetrocknet und die Ernte teilweise vernichtet hat. Rechnet man dazu noch die Viehkrankheiten, die in Deutschland, Belgien und den Niederlanden herrschen, und die beunruhigende Teuerung der Lebensmittel für Menschen und Tiere, die in Frankreich und Belgien bereits auffällige Bewegungen verursacht hat, — dann sieht man vor Zuständen von so hochernster Art, daß die Regierungen, wenn sie die Möglichkeit kriegerischer Erfolge abwägen, mit ihnen unter allen Umständen rechnen müssen. Das Seerwesen der beiden kriegsführenden Staaten wird voraussichtlich in der besten Ordnung sein, aber eine dritte Macht hat auch ein Wort mitzusprechen, die Natur, die hier als gute Fee, als Beschützerin des Friedens auftritt. Wenn 500 000 Mann deutsche Truppen mit 10 000 Pferden, 500 000 Franzosen mit ebensoviel Pferden auf einem beschränkten Operationsgebiet gegenüberstehen, wo die Dürre jetzt die Felder verjagt hat und wo empfindliche Wägenherden herrschen, so können, wenn noch Mangel an Vieh und andern Lebensmitteln eintritt, für die Armeepflege so gewaltige Schwierigkeiten entstehen, daß ihre Folgen für die Kriegsoperationen gar nicht zu übersehen sind. Aber nicht nur die Heere, sondern auch die Bevölkerung würde Unfähigkeit zu leiden haben. Hungersnot und Pestilenz würden im Gefolge des Krieges ihren Einzug halten, die Cholera hat bereits an die Tür geklopft, in den Gegenden, in welchen der Krieg wütet und schon Mangel und Elend herabgerufen hat, würde sie einen fruchtbarsten, vorbereiteten Boden finden, um fortzuschreiten und ganz West-Europa heimzusuchen. Der Krieg ist immer und unter allen Umständen ein Unheil und ein tieftrauriges Rechtsmittel, aber die Verantwortlichkeit der Machthaber und der Unterhändler ist eine geradezu entsetzliche, da es sich ja nur um ein Mehr oder Weniger von Handelsinteressen handelt. Ein Krieg aus solchen Beweggründen, der überdies alle zerstörenden Kräfte, über die man heute verfügt, entfesselt, wäre ein Verbrechen gegen die Menschheit. Kaiser Wilhelm und Kaiserres stehen dafür moralisch viel zu hoch.“

Bräutigam und Ehemann als Mörder.

Die Bluttaten in der Reichshauptstadt häufen sich wieder in erschreckender Weise. Fast kein Tag vergeht in der letzten Zeit, an dem nicht Meldungen über Morbstaten aus Berlin kommen. Am Donnerstag haben sich wieder zwei gräßliche Tragödien, eine im Zentrum der Stadt und die andere in Groß-Lichterfelde abgespielt. Im ersten Falle tötete der 24-jährige Koloniar Hans Vogel seine aus Chemnitz gekommene Braut, die 20 Jahre alte Sängerin Hilba Börner, durch fünf Revolver-schüsse. Der seit Juli in Berlin in einem Eisenwarengeschäft tätige Vogel kommt aus Döbelitz. Am 3. September verlobte er sich in Chemnitz mit Hilba Börner, die gleich ihm aus guter Familie stammt. Durch dritte Personen scheint nun die Braut davon Kenntnis erhalten zu haben, daß Vogel in Berlin verschiedene „Verhältnisse“ unterhielt, denn sie traf deshalb von Chemnitz ein, um von ihrem Bräutigam Aufklärung zu verlangen. Vogel war indessen schon ausgegangen. Die Braut sah nun vor der Wohnung Seydelstraße 21 Posto und wartete während der ganzen Nacht auf ihren Verlobten. Morgens gegen 7 Uhr lebte Vogel, der die ganze Nacht durchschwärmt hatte, nach Hause zurück. Vor dem Hause kam es zu einer kleinen, erregten Szene, und dann forderte Vogel seine Braut auf, mit ihm in seine Wohnung zu kommen, um weitere Rücksprache zu nehmen. In der Wohnung scheint es nun zu sehr heftigen Auseinandersetzungen gekommen zu sein. Schon nach wenigen Minuten trachten fünf Schüsse, worauf Vogel mit dem Revolver in der Hand zur Wohnung hinausging. In der Wohnung lag die junge schöne Sängerin im Reichshof zum Tot auf dem Boden. Der eine Schuß hatte das Herz durchbohrt. Auf dem Tisch lag der Verlobungsring des Mädchens, sowie ihr Bild und eine Anzeige ihrer Verlobung. Die junge Dame hatte also wahrscheinlich die Verlobung aufgehoben und von ihrem Bräutigam den Ring zurückverlangt, worauf es zur Katastrophe kam. Die Verlobung des Mädchens hat bisher zu keinem Resultat geführt. Es wird angenommen, daß Vogel die Absicht hat, Selbstmord zu verüben.

Aus aller Welt.

— **Kaiserliche Auszeichnung eines englischen Kapitäns.** Das Handelsamt in London hat vom deutschen Kaiser eine goldene Uhr erhalten mit dem Ersuchen, diese dem Kapitän W. J. Swarman aus dem Dampfer „Suzam“ auszuhandeln als Anerkennung für seine Hilfe bei Rettung der Mannschaft des Dampfers „Danz Mensell“ von Hamburg, der am 23. Februar ein Opfer des Sturmes im Atlantischen Ozean wurde.

— **Der schwäbische Neberlandflug.** Als erster landete Mittwoch in Friedrichshafen früh 8 Uhr 27 Min. Sirch, Er war in Ulm um 7 Uhr 20 Min. aufgestiegen und hat die 94 Kilometer lange Strecke Ulm-Friedrichshafen in 67 Minuten zurückgelegt. Als zweiter kam Vollmüller um 8 Uhr 45 Min. an, der um 7 Uhr 13 Min. in Ulm abgefahren war. Er hat die Strecke in 1 Stunde und 41 Min. durchflogen. Dritter war Lindpalm um 8 Uhr 56 Min., der Ulm um 7 Uhr 15 Minuten verlassen hatte, zu der Etappe also 1 Stunde 40 Minuten gebraucht hatte. Die Flieger machten nach Passierung des Zielbandes die vorgeschriebene Ehrenrunde und gingen dann nieder, wo sie vom Könige begrüßt wurden. Den ersten Preis des Königs wird wahrscheinlich Sirch und den Preis des Königs den zweiten Preis des Königs den dritten Preis des Königs den vierten Preis des Königs den fünften Preis des Königs den sechsten Preis des Königs den siebten Preis des Königs den achten Preis des Königs den neunten Preis des Königs den zehnten Preis des Königs den elften Preis des Königs den zwölften Preis des Königs den dreizehnten Preis des Königs den vierzehnten Preis des Königs den fünfzehnten Preis des Königs den sechzehnten Preis des Königs den siebenzehnten Preis des Königs den achtzehnten Preis des Königs den neunzehnten Preis des Königs den zwanzigsten Preis des Königs den einundzwanzigsten Preis des Königs den zweiundzwanzigsten Preis des Königs den dreiundzwanzigsten Preis des Königs den vierundzwanzigsten Preis des Königs den fünfundzwanzigsten Preis des Königs den sechsundzwanzigsten Preis des Königs den siebenundzwanzigsten Preis des Königs den achtundzwanzigsten Preis des Königs den neunundzwanzigsten Preis des Königs den hundertsten Preis des Königs.

— **Die Memoiren der Madame Tsoeli.** In Dresden, so erzählt die Tsoeli weiter, sei man über ihre Tugend außerordentlich befürzt gewesen und habe alles angeboten, um sie, die Klüftige, wieder einzufangen. Die kaiserliche Regierung habe sich sogar an die Schweiz gewandt,

ob kaiserliche Polizei die Kronprinzessin nicht auf schwerem Boden fassen könne. Eine Ehecheidung habe sie nie gewollt, nur eine Scheidung von Tisch und Bett. Sie habe ihrem Gatten annehmbare Vorschläge gemacht, diese seien ihm aber entsetzt mitgeteilt worden.

— **Im schwäbischen Neberlandflug** hat das Preisgericht dahin entschieden, daß die Leistungen von Jeannin und Vollmüller gleichwertig zu erachten sind, und daß die beiden sich in den ersten Preis, gestiftet vom Grafen Zeppelin, im Betrage von 20 000 Mk. und in den Preis der Stadt Stuttgart von 2000 Mk. zu teilen haben, so daß jeder der beiden Flieger 14 000 Mk. erhält. Jeannin erhält außerdem den aus einem Prunkpokal bestehenden Ehrenpreis des Königs von Württemberg und weiter den Preis des preussischen Kriegsministeriums mit 3000 Mk. Den dritten Preis mit 5000 Mk. erhält Helmut Dietz, den vierten Preis mit 4000 Mk. Hoffmann. Für die Sinterbeiden des verunglückten Fliegers Eyring werden aus den verfügbaren Preisen 3000 Mk. gestiftet.

— **Eine Ehrung Professor Hädels.** Etwa 250 Teilnehmer des Hamburger Monistenkongresses trafen in Jena ein und wurden vom Vorstand der Jenaer Ortsgruppe empfangen. Sie brachten zusammen dem Professor Hädel, dem Präsidenten des deutschen Monistenbundes, einen Fackelzug dar, an dem 300 Personen teilnahmen. Nach der Ankunft des Zuges vor der Villa Hädels begab sich eine Deputation mit Geheimrat Oswald an der Spitze zu Hädel. Auf die Ansprache Oswalds erwiderte Hädel mit Dankworten. Unter Hochrufen auf Hädel bewegte sich der Zug nach der Stadt zurück.

— **Ein Schildbürgerstückchen** ist aus dem großen Berlin zu melden. In Tempelhof waren Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt. Ihre Trinkwasser entnehmen sie aus einem auf Berliner Gebiet liegenden Brunnen. Deshalb ist jetzt zwischen Berlin und Tempelhof ein Streit ausgebrochen, der schon recht bemerkenswerte Schärfe angenommen hat.

— **Drei Kinder verbrannt.** In Halle a. d. Saale entstand in der Wohnung der Witwe Kasse ein Stubebrand. Die Kinder waren von der Mutter eingeschlossen worden und hatten mit Streichhölzern gespielt. Zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren kamen in den Flammen

um, ein sechsjähriges Kind wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Der Brand wurde erst spät bemerkt. Die Rettung des ältesten Kindes wurde durch einen unbekannten Herrn bewerkstelligt, der in die Wohnung eindrang, in der sich die Kinder befanden.

— **Größere Waldbrände** brachen in den Forsten Duisburg, Lenzburg, Müllentbach, Königsfeld und Seilenkirchen in der Rheinprovinz aus. Einige Häuser fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden an Baum- und Viehbestand ist groß.

— **Bei Tetmold brannte** der große Stöckche Gutshof total nieder. Das Feuer nahm mit großer Schnelligkeit ungeheure Dimensionen an. Etwa 20 Schweine und 30 Kühe verbrannten. Neun schwerverbrannte Tiere mußten erschossen werden. Viel Federvieh kam in den Flammen um. Die gesamten großen Ernte- und Futtermittel sind in den Flammen aufgegangen, ebenso mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden beträgt über 100 000 Mark.

— **Verstümmelte Geldsendung.** Ein in Laun aufgeborener Postbeutel mit 36 000 Kronen für eine Berliner Firma, ist auf der Strecke bis Tur, wo ihn ein Bodenbacher Postbeamter übernehmen sollte, aus dem Postfach verschwinden. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

— **In den nordischen Reichen.** Schweden, Norwegen und Dänemark, ist eine böse Kinderlähmungsepidemie ausgebrochen, die täglich neue Opfer fordert. Besonders in Schweden breitet sich die Krankheit aus. Sie hat dort in der zweiten Augusthälfte über 600 Opfer gefordert. In Bornholm, wo bisher etwa zwanzig Fälle zu verzeichnen waren, sind auf Anordnung des dänischen Kriegsministers die geplanten Manöver bis auf weiteres abgefragt worden.

— **Todessturz eines französischen Flugoffiziers.** Im Aerodrom von Villacoublay verunglückte der Leutnant Chotard gelegentlich eines Übungsfluges. Von heftigen Luftwirbeln erfasst, kippte der Zweidecker seitlich und stürzte aus einer Höhe von 60 Meter zu Boden. Der Offizier wurde mit gebrochenem Hals aus den Trümmern gehoben und in einen Schuppen gebracht, wo er nach zwei qualvollen Stunden starb. Leutnant Chotard gehörte dem zweiten Kolonialinfanterieregiment an, war seit einem Jahr der Luftfahrerschule von Chalais-Meudon zugeteilt und gedachte das Fliegerdiplom zu erwerben.

Der sozialdemokratische Parteitag

in Jena brachte am Donnerstag die mit Spannung erwartete

Rede Bebels über Marokko.

Bebel, bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt, führte aus: Die Kolonialgeschichte sei seit dem 17. Jahrhundert eine Geschichte, die mit Blut geschrieben und mit Verbrechen besudelt sei. Ganze Völker wurden ausgerottet, alte Kulturen zerstört, andere Völker ausgebeutet und geknechtet. Neuerdings treibt auch Deutschland Kolonialpolitik, macht es aber nicht anders, als es die anderen Kolonialmächte getan haben. Das stärkste hat sich Deutschland im südafrikanischen Kaffrland geleistet, wo die Eingeborenen das taten, was ihr gutes Recht war, nämlich ihr Land gegen Eingringlinge zu verteidigen, denn es war ja ihr Heimatland, ihr Vaterland. Was man uns als große Ehre anrechnet, das Vaterland zu verteidigen, wurde den armen Eingeborenen als Verbrechen nachgesagt und schließlich der General von Trotha zu ihrer Niedermetzelung entfesselt, der die Scharen von Hereros, Männer, Weiber und Kinder, auf den glühenden Sandhügel Westafrikas zusammentrieb und verhungern und verdursten ließ. (Beifall.) Das ist ein Schandfleck für Deutschland, solange es eine Geschichte gibt. Nun hat in den letzten Jahrzehnten die Kolonialpolitik sich hauptsächlich auf Afrika geworfen. England hat seine Hand auf Ägypten gelegt, Frankreich auf Algerien und Tunis. Allmählich will Frankreich auch seine Interessensphäre auf Marokko ausdehnen. Ich will gerne zugeben, daß Marokko zu den Ländern gehört, die bei einer vernünftigen Politik einer großen Entwicklung fähig sind. Als aber Frankreich versuchte, sich in Marokko festzusetzen, griff Deutschland ein. Der Kaiser hielt seine bekannte Tanagerrede, wonach in Marokko eine gesunde Politik nur möglich sei, wenn die Unabhängigkeit des Sultanats gewährleistet sei. Die Marokkaner nahmen nun an, daß Deutschland sie mit Waffengewalt gegen Frankreich verteidigen werde. Die Tanagerrede hat in der ganzen muhammedanischen Welt den Eindruck hervorgerufen, daß die deutsche Schutzherrschaft der muhammedanischen Welt proklamiert sei. Es wird den Marokkanern ergehen, wie es den Büren seinerzeit ergangen ist und den Chinesen nach dem Kriege mit Japan. Deutschland stand damals auch groß da als Schutzherrscher Chinas. Aber drei Tage später präferierte es bereits die Rechnung mit der Bachtung von Kautschuk und beim Boxeraufstand war es gerade Wabber, der mit seinen Soldaten in einer Weise baute, daß den Chinesen Hören und Sehen vergangen ist. Die Tanagerrede klang schließlich dahin aus, daß unsere Seemacht zu verfallen sei, man hörte aber nicht davon, daß man in Marokko etwas tun wollte. Im Gegenteil erklärte Fürst Bülow, daß wir dort die Gebietsveränderungen beabsichtigen. Später kam die Algeiras-Konferenz. Man glaubte mit ihr ein Meisterwerk zu schaffen. Deutschland erhielt aber schließlich nichts, als die Unterstützung Deutschlands, des „brillanten Sekundanten“. Frankreich erhielt die Vorgesagte in Marokko und das Recht eine Bank zu gründen. Wenn man irgendwo auf Raub ausgeht, stellt man eine Bank hin und sucht die Leute in Schulden zu stürzen, um sie allmählich aufzuheben. (Beifall.) Die Gebrüder Mannesmann kamen mit ihren Ansprüchen. Frankreich bot natürlich alles auf, um ganz Marokko zu unterwerfen. In einem Lande wie Marokko Unruhe irgend welcher Art anzusetzen, ist kinderleicht. Dann kam die Geschichte von Casablanca. Später wurde der Algeirasvertrag zertrümmert durch den Vertrag Deutschlands mit Frankreich, in welchem die besonderen politischen Interessen Frankreichs in Marokko anerkannt wurden. Herr Bassermann war 1909 damit einverstanden, daß Deutschland den Franzosen in Marokko keine Schwierigkeiten bereiten würde. 1911 zeigte er eine stark abweichende Meinung. Als die Franzosen in Marokko voringen, taten es auch die Spanier und zwar mit einer Dreifachheit, die in argem Mißverhältnis zu ihrer Macht steht. Plötzlich am 1. Juli erschien der „Panther“ von Agadir. Man sagt, Frankreich und England hätten kein Recht, sich gegen unser Vorgehen zu wenden. Ja, wenn es auf Recht anläme, es kommt auf die Macht an. Wir können uns nicht, wie es von den Alldeutschen gefordert wird, auf eine geradezu blinde Politik einlassen. Herr von Kiderlen-Wächter gilt ja in den Augen der Prozent-Patrioten als ein zweiter Bismarck, obwohl dieser einen so dummen Streich, wie die Entsendung des Panthers, niemals gemacht hätte. Er wollte gerade die Franzosen in Kolonien beschäftigen, um sie vom Rhein abzuweichen. Ich war erstaunt, daß Bassermann in Marokko selbst Landkonzessionen für uns fordert. Er ist doch sonst ein geheimer Kerl! (Zuruf: Er ist nicht geheimer.) Das schließt nicht aus, daß er geheimer ist. Der Kaiser hat ja seinem Minister des Äußeren einen gehörigen Dämpfer aufgesetzt, wir werden aber auch fragen, ob und wie Herr v. Bethmann-Sollweg, der Philosoph auf dem Kanzlerstuhl agiert hat. Die Schweigepolitik der letzten 7 Wochen in Deutschland und Frankreich ist auf das Entscheidendste zu verurteilen. Bebel wendet sich dann gegen die Behauptung, daß im Falle eines Krieges der Rassenkrieg proklamiert werden solle. Was die Sozialdemokratie tun werde, bleibe vorbehalten. Er schließt weiter, daß eine Mobilmachung von 4 bis 6 Millionen Mann eine Revolution in den ganzen Sozialverhältnissen herbeiführen würde. Millionen von Familien würden dann nichts zu befehen haben. Die Massen schreiben dann nicht nach einem Streik, sie schreiben nach Arbeit. Die Erfahrung der bürgerlichen Gesellschaft würde auf dem Spiel stehen. (Beifall.) Wenn jetzt so leichtfertig davon geredet wird, wir würden leicht mit der französischen Armee fertig werden, so kann ich nur sagen, so leicht wird es nicht gehen, wie im Jahre 1870. Die Dinge lagen damals ganz anders. Und wer den furchtbaren Winter von 1870-1871 miterlebt hat, hat keine Lust, dieses Leben noch einmal durchzumachen. Bebel empfiehlt schließlich die Annahme der Resolution des Parteivorstandes, den von den Leuten da oben gezeigt werde, wie das Volk über sie und

ihre Politik denkt. (Stürmischer, minutenlanges Beifall.)

Vis auf ein paar Extreme jubelt alles, aber mit Geistesgegenwart machen die Revisionisten rasch Bebel zu dem ihrigen. David beantragt Schluß der Debatte. Vergebens protestiert Liebknecht, vergebens rügt er, daß in Bebels Resolution so wenig von der Massen-Aktion die Rede gewesen ist. Vergebens verlangt er Verschärfung der Beschlüsse-Resolution über Marokko durch Zufüge im Sinne der überabstimmten Gruppe. Der Parteitag hört ihn mit Unruhe an, geht über seinen Protest hinweg, beschließt den Schluß der Debatte gegen ein paar Stimmen und nimmt dann einstimmig die Beschlüsse der Resolution an. Auch die Überabstimmungen machen nun gute Miene zum bösen Spiel und stimmen für die getadelte Resolution.

Die angenommene Marokko-Resolution des Parteivorstandes hat in ihren Hauptzügen folgenden Wortlaut:

„Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Jena erhebt auf das dringlichste Protest gegen jeden Versuch, einen mörderischen Krieg zwischen Kulturvölkern, wie sie das französische, englische und deutsche sind, herbeizuführen, der notwendig ein Weltkrieg werden müßte und mit einer allgemeinen Katastrophe enden würde. Die Bestrebungen einer großkapitalistischen Klasse, in Marokko festen Fuß zu fassen, um es um so wirkungsvoller kolonialpolitisch auszunutzen und dafür Gut und Blut des deutschen Volkes in Anspruch zu nehmen, unter der verlogenen Vorgabe, „daß die Ehre und die Interessen der Nation“ dieses erfordern, weist der Parteitag als bewußte Fälschung der Tatsachen und schamlose Dummheit zurück. Der Parteitag weist mit Empörung die dem Volke gemachten Zusage zurück und erwartet, daß insbesondere die deutsche Arbeiterklasse jedes mögliche Mittel anwendet, um einen Weltkrieg zu verhindern. Der Parteitag fordert die sofortige Einberufung des Reichstages, damit der Volksvertretung Gelegenheit gegeben wird, ihre Meinung zu äußern und den völkerverfeindlichen Machinationen entgegenzutreten.“

Deutschland.

— (Die deutschen Bundesfürsten über Marokko.) Sämtliche deutschen Fürsten erhielten kürzlich Widmungsbeispiele der vom Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, H. Claß in Mainz, verfaßten Schrift „West-Marokko deutsch“ überreicht. Mit Ausnahme von zwei, an deren Hof grundsätzlich für Widmungsbeispiele nicht gedacht wird, haben sämtliche Fürsten geantwortet. Von der begeisterten Zustimmung, in der eine königliche Hoheit ihren „herlichen Dank“ aussprechen läßt für „die so verdienstvolle, treffliche Schrift“, von der sie „mit großem Interesse“ Kenntnis genommen habe, finden sich Zuschriften aller Art bis zum schlichten Dank für die Zusendung. Aus der Gesamtheit der Antworten bekommt man, wie der „Ahn-Welt“, Bz.“ geschrieben wird, den Eindruck, daß die deutschen Fürsten genau so wie das deutsche Volk von dem Gedanken durchdrungen sind, daß es sich in Marokko um eine Lebensfrage für das deutsche Volk handelt.

— Eine große Anzahl von Orden ist aus Anlaß der Herbstmanöver an Offiziere verliehen worden.

— Der Befestigungsplan für die Nordseeinseln Dänemark und Nordsee soll vom preussischen Kriegsministerium fertiggestellt sein. Der kommende Reichstag wird die ersten Mittel für diese Befestigungsanlagen fordern.

— (Einschränkung der Vergütungen.) Mehrere Landräte weisen darauf hin, daß in diesem Jahre im Hinblick auf die ungünstigen landwirtschaftlichen Verhältnisse und die Lebensmittelerhöhung eine allgemeine Einschränkung der Vergütungen am Platze sei. Die Ortspolizeibehörden werden deshalb angewiesen, bei den nächsten Feiern in diesem Jahre die Bedürfnisfrage besonders streng zu prüfen, vor allen Dingen bei solchen Festlichkeiten, bei denen sonst Wein getrunken wird.

— (Mauerstreik zugunsten der Tabalarbeiter.) Die Berliner Gewerkschaftskommission beschloß, die Tabakarbeiter in ihrem Lohnkampf zu unterstützen. Dieser Beschluß bedeutet den Vorrat aller Zigarrenhändler, die ihren Bedarf von Fabriken beziehen, wo der Lohnsatz der Arbeiter noch nicht anerkannt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Neuerungen Schönaichs?) Das ungarische Blatt „A Nap“ in Budapest veröffentlicht Neuerungen des schwebenden Kriegsministers Schönaich. Er sagte unter anderem: Mein Rücktritt ist kein freiwilliger. Als pflichtbewußter Soldat hätte ich gern gewartet, bis das Kriegs-gesetz in beiden Parlamenten angenommen war. Ich bin ein Opfer des Mißfallens des Thronfolgers. Ich habe Weisungen nur vom Kaiser angenommen. Dieses Verhalten gefiel im Belvedere nicht. Der Erzherzog brach jede Verbindung mit mir ab. Während meines Urlaubs richteten sich meine Vertreter gegen meine Absicht nach den Befehlen aus dem Belvedere. Ich gebe in allen Ehren, aber ohne Aussicht, zu wiederzukehren.

England.

— Die Soldaten der englischen Territorialarmee können das Schießen nicht vertragen und laufen schon im Manöver davon, was soll das erst im Kriegsfall werden! ruft der englische Generalmajor Semmiller verzweifelt in seiner Kritik der jüngsten Manöver aus. Der Kritiker sagt auch, daß die Offiziere wenig von Taktik verstanden und die Offiziere bei den Manövern keine Autorität besäßen.

— (Eine neue Spionageschichte.) Im Unterseeboothafen von Portsmouth wurde ein Mann ertappt, der zwischen den Unterseebooten umherzuschwamm und deren Einrichtung sowie die Einrichtung des Docks genau in Augenschein nahm. Er wurde von einem Posten verfolgt. Schiffe, die auf den Wächter abgefeuert wurden, ver-

fehlten aber ihr Ziel. Schließlich soll es gelungen sein, den schwimmfähigen Spion festzunehmen.

Persien.

— Der Erzschah Mohammed Ali hat seine Hoffnung auf Zurückgewinnung des Thrones aufgegeben und den persischen Boden fluchtartig verlassen, um sich im transkaspischen Rußland in Sicherheit zu bringen.

Westfalen u. Rheinland.

Westfälische Provinzialsynode.

Soest, 15. Sept. Die Synode beginnt in der 3. Sitzung ihre Arbeit mit der Bildung der Festkommission zur Vorbereitung der 300jährigen Gedenkfeyer der märkischen Synode im Herbst 1912. Die Mitglieder werden aus den Unna am nächsten liegenden Synoden gewählt. Präses D. König übernimmt den Vorsitz. Hr. Winkelmann erstattet sodann den Bericht der Kommission für das Kirchengesetz betr. Pfarrereisungsrecht. Dem Antrag der Kommission entsprechend wird das Gesetz mit allen gegen 4 Stimmen angenommen unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Rheinischen Synode. Eine lebhaft debattiert löst der Antrag Dortmund, „das Proportionalwahlrecht einzuführen“, aus. Auf der einen Seite wird eine hinreichende Ausarbeitung und Begründung des Antrages vermisst (Syn. Eggerling), auf der anderen Seite das Recht der Minoritäten betont (Winthaus), auf der dritten das bestehende allgemeine, freie, geheime kirchliche Wahlrecht für voll genügend erklärt, die Meinung der Wähler zum Ausdruck zu bringen (Bedmann-Unna). Die Synode beschließt, den Antrag Dortmund nicht zu verhandeln zu wollen.

Der Präses wendet sich nunmehr der Katholikbewegung zu. Es ist eine Zerküpfung der öffentlichen Meinung, führt er aus, zu behaupten, daß es der Kirche mehr auf die Lehre als auf das Leben, mehr auf die Theologie als auf die Religion ankomme. Aber es bedeutet für die Kirche eine völlige Auflösung, wenn an die Stelle der Bekenntnisgemeinschaft eine Gesinnungsgemeinschaft und Einheit der Verwaltung trete. Nicht vorübergehen kann die Synode an der bedauerlichen Tatsache, daß auch 3 Theologieprofessoren der Universität, welche nach dem Statut beauftragt sind, einen stimmberechtigten Vertreter zur Synode zu senden, eine Erklärung gegen das Spruchkollegium unterzeichnet haben.

Hierzu nimmt zunächst der Vertreter der Universität Bonn, Prof. Dr. D. Böhmer, das Wort. Er erklärt, daß die 3 theologischen Professoren die Unterschrift nur für sich persönlich gegeben hätten. Die Faktum ist also solche habe damit nichts zu tun. Er selbst stimmt mit den Aus-sagen des Präses ganz überein. Ihm ist für sein Amt die Rücksicht auf die Gemeinde der Gläubigen stets maßgebend gewesen. Die Kon-flikte müssen von den Studenten durchgekämpft werden; aber er macht es seinen Studenten zur sittlichen Pflicht, nicht in den Dienst einer Gemein-schaft zu treten, mit deren Grundanschauungen sie nicht übereinstimmen. (Bravo!) In solchem Falle muß der Einzelne dem betreffenden Kreis den Rücken kehren und wie in England und Amerika eine Gemeinschaft ihm gleichgültig zu gründen suchen. Von 47 Professoren, welche die Unter-schrift gegeben haben, gehören nur 9 zu den 8 Fakultäten der altprotestantischen Provinzen, für welche das Spruchkollegium besteht. Nachdrücklich muß den süddeutschen Universitätslehrern das Recht ab-gesprochen werden, sich in preussische Verhältnisse zu mischen. Zugunsten ist beim Präsidium ein von mehreren Synodalen unterzeichneter Antrag eingelaufen, daß die Synode an die Gemeinden eine Ansprache richten möge, in welcher sie die-selben in ihrem Glauben stärken und zum treuen Ge-halten am Bekenntnis ermahnen solle. Die Synodalen Prof. Dr. Eichhoff, Siebold, Meyer, Fickler, Evers, betonen angelehnt der auch in die kleinsten Gemeinden gedruckenen Beirathung die unbedingte Pflicht der Provinzialsynode, welche der Präses das Presbyterium der Provinzialsynode genannt habe, zu der be-tragten Vernehmung, um der Pfarren willen, da-mit ihre Gemeinden zu ihnen Vertrauen haben, um der Gläubigen willen, damit sie nicht irre werden an der Kirche, um der Gleichgültigen willen, damit sie sich entscheiden müssen. Rektor von Cöln-Dortmund billigt das Urteil des Spruchkollegiums; er glaubt aber, daß die Synode mit einer Erklärung der ganzen Katholikbewegung zuviel Ehre antun würde. Diefelbe sei schon im Begriff, sich im Sande zu verlaufen. Er fürchte, durch die Erklärung die Gegenbewegung nur aufs Neue zu entfachen. Hr. Winthaus bezeichnet die Einrichtung des Spruchkollegiums als einen zweifel-losen Fortschritt der kirchlichen Gesetzgebung im evangelischen Sinn, widerspricht aber der Zwei-mäßigkeit der gedachten Erklärung, wie er einer Erklärung der kirchlichen Körperschaften Dortmunds für Katho gleiches Weisens widersprochen habe.

Der Antrag wird nach eingehender Beratung der Kommission überwiesen.

Der letzte Punkt der Verhandlungen des Tages bezog sich auf den Antrag Dattungen betr. die Einrichtung einer evangelischen Fakultät an der Universität in Münster. Der Synodale Meyer-Peter vertrat den Antrag aus Wärme und Eifer unter Darlegung aller dafür sprechenden gewichtigen Gründe. Nachdem auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Sielermann berichtet hat, daß im Abgeordnetenhaus beim Kultusrat die westfälischen Abgeordneten stets die evangel. Fakultät gefordert hätten und weiter fordern würden, wird der Antrag betr. Errichtung einer evang.-theolog. Fakultät in Münster einstimmig angenommen.

— Soest, 15. Sept. (Die dicken Kartoffeln.) Eine Frau fand unter einer Kartoffelhaube zwei Magnunomum-Kartoffeln im Gewicht von je 600 Gramm. „Wi us gut et Grappeln hieß!“

— Verlesburg, 15. Sept. (Profi.) In den letzten Nächten ist im Kreise Wittenstein harter Frost aufgetreten; dem Frost sind Karoffeln, Bohnen, Gurken usw. zum Opfer gefallen. Mit die-sem Froste sind die letzten Hoffnungen der Landwirte auf eine noch einigermaßen ergiebige Kar-toffelernte aufgegeben worden; denn, nachdem

das bisher noch grüne Kartoffelkraut vollständig erfroren und abgestorben ist, ist an ein Wachstum der winzigen Knollen nicht mehr zu denken.

— Gidel, 15. Sept. (Viesedrama.) Hier erlag der 21 Jahre alte Arbeiter Gotojewski aus Bern II die 18 Jahre alte Wilhelmine Maß. Zwischen beiden bestand ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Vor kurzem ist das Kind geboren. Seit der Zeit verboten die Eltern des Mädchens den weiteren Verkehr. G. verfolgte nun das Mädchen unausgesetzt. Als er sie an der Eifelkampstraße traf, tötete er sie und sich selbst.

H. Effen, 15. Sept. (Verhafteter Post-anweisungsfälscher.) Auf dem Hauptpostamt wurde der Techniker Paul Cordes aus Unnen verhaftet, als er versuchte, mittels einer gefälschten Postanweisung einen Gelddbetrag von mehr-eren 100 Mark abzugeben.

— Elberfeld, 15. Sept. (Kind verbrannt.) Der 5 Jahre alte Sohn eines Fuhrmanns aus der Königsstraße spielte mit Streichhölzern. Die Kleider des Knaben fingen Feuer, er wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

— Bonn, 15. Sept. Von der hiesigen Charakke soll, wie der „Böner Generalanzeiger“ meldet, in den letzten acht Tagen zusammen über eine halbe Million Mark abgehoben worden sein. Am Montag allein seien 150 000 Mark zur Auszahlung gelangt.

— Brühl, 15. Sept. Eine arge Ent-tauschung wurde den in diesem Jahre entlassen Seminaren des hiesigen Kgl. Lehrseminars zuteil. Von der Regierung wurde ihnen nämlich die Mitteilung gemacht, daß sie das Schlußexamen wegen erfolgter Unter-schleife wiederholen müßten. Die erneute Prüfung wird dieser Tage abgehalten werden.

Die Coselli-Memoiren.

Sehr Bemerkenswertes enthält der zweite Teil der Memoiren, der von den Ereignissen nach der Flucht aus Dresden handelt, nicht. Die Geschlo-zen erzählt von ihren schweren Seelenkämpfen, in die sie die Auseinandersetzung mit dem sächsischen Hof führte, erkennt aber dabei an, daß seitens des Hofes durchaus korrekt verfahren wurde. Eine Episode ist wieder geeignet, die Nachwelt der Leser sehr heranzufordern. Luise erzählt: Eines Tages wünschten mich auf Schloß Warteg zwei Männer zu sprechen. Ich empfing sie und sie sagten mir, daß sie die Führer der sozialdemokratischen Partei in Sachsen seien. „Kaiserliche (!) Hoheit“, sagte der Vorträger, „wir möchten Sie fragen, ob Sie unter unserm Schutz nach Dresden zurückkehren wollen. Wir besitzen die Macht, die Regierung zu stürzen. Kommen Sie mit uns, und Sie werden die rote Königin von Sachsen werden, die die Liebe und das Vertrauen des Volkes besitzen wird. Wir kennen die Schwächen der Verfassung und die Bedürfnisse des Volkes. Sagen Sie nicht Nein, wir werden Ihnen Ihre Kinder zurückgeben und Sie aus den Händen des Ministers v. Meißel befreien.“ Luise antwortete, daß sie niemals etwas gegen ihren Gatten unternehmen werde, und die sozialistischen Abgeordneten verließen sie sehr gerührt.

Im folgenden Kapitel erzählt Luise das, was sie von der

Tragödie von Meherling

weiß. Die erste Depesche lautete: „Mudolf ist getötet worden“, die zweite: „Der Kronprinz hat sich getötet.“ „Baba“, sagt Luise, „reife nun nach Wien. Als er ankam, ging er in das Aufnahmungsamt in die Hofburg und sah, daß die Hofburg eingestürzt war und Glasstücke in ihr steckten. Zwei Finger der rechten Hand waren abgeschnitten.“ Luise glaubt, daß sich das Drama folgendermaßen ereignet habe: Kronprinz Rudolf hat der Baronin Vettera gesagt, daß zwischen ihnen eine unüberbrückbare Schranke bestehe. Die durch Champagnergenuß erregte Frau habe nun auf ihn mit der Champagnerflasche ein-geschlagen und hinzutretende Mitglieder der Begleitschaft haben sie dann niedergeschossen. Die Wahrheit wird nie bekannt werden.“ schließt Luise ihren Bericht.

Der Schluß des Buches erzählt die Geschichte der Uebergabe Monfas und der Sekret mit Josef.

Aus aller Welt.

— Seemannsleiden. In Hagenwalde kam die aus drei Mann bestehende Besatzung des in Danzig beheimateten Seglers „Walter“ zu Fuß an. Das Schiff war auf der Fahrt von Sach-sen nach Karlsruhe am Sonnabend im Sturm leck gebrungen. Da jede Aussicht auf Rettung des Fahrzeuges ausgeschlossen war, bestieg die Mannschaft das Rettungsboot, in dem sie vom Sonnabend bis Sonntag in schwerer Gefahr ohne Nahrung auf der Höhe umhertrieb. Endlich kam das Boot bei dem Dorfe Naale an der pomer-nischen Küste an Land.

— Verhaftung eines Defraudanten. Die Hamburger Polizei verhaftete den Kaufmann Alexander Dimitriadis, der aus Griechenland ge-bürtig ist und unter der Firma A. Dimitriadis und Co. einen Import von Levanteartikeln betrieb, wegen großer Betrügereien. Ein Hamburger Rechtsanwalt wurde um 25 000 Mk. geschädigt. D. hat es verstanden, die deutsche Palästinafahrt zu veranlassen, ihm einen sogenannten Kellnerwechsel zu beschaffen und falsche Schiffsanmeldungen zu lombardieren, wodurch das Institut schwer ge-schädigt wurde.

— Unglücksfälle beim Manöver. Bei dem oberflächlichen Manöver im Kreise Lub-nitz haben sich mehrere Unfälle ereignet. Ein Rittmeister vom zweiten Mannesregiment erlitt durch Sturz vom Pferde schwere Verletzungen. Ein Einjährig-Freiwilliger vom 22. Infanterie-Regiment bekam während des Manövers eine Derschlammung und verstarb. Ein Bionier wurde von einem Hühnerlaß tödlich getroffen.

— Eine eigene Frau aus dem Zuge ge-worken. Auf der Fahrt von Großwardein nach Debreszin geriet der Ortsbefehl Kovacs mit seiner Frau in Streit. Dabei kam er so in Wut, daß er die Tür des Abteils aufriß und seine Frau auf die Schienen warf. Die Unglückliche wurde überfahren und vollständig zerstückelt.

